

[Faded text from the reverse side of the page, mostly illegible.]

Schwermet der Jahreszeiten.

(Von Max Herrmann*)

Der Typus des melancholischen Don Joans, des schicksalhaft Unbeständigen, dem „sich alles überdauern verflüchtigt“, der seinem Erlebnis raun bleiben kann, ist beliebt in einem gewissen Klima des zeitgenössischen deutschen Schrifttums. Das ist Literatur von einer gepflegten, auf Kultur des Stiles haltenden Art, wo eine mondäne, kamforie, freudige Stimmung vorberst, Seelen, Verden und das Physische auf oparte Reize reagieren, und mit stofflicher Abwechslung nicht gefahrt wird. Reizure der distanzierenden Schicht bürgerlicher Pächstkonjunktur, oder derjenigen, die gern als solche Elite gelten möchten. Ein bißchen Hochapetei ist meist auch im Milieu dieser Erzählungen wie in ihrem Gehalt: die undefinierbaren, leis fragwürdigen Existenzen werden vorgezogen und weiselhaft bleibt oft ebenso die Gehalt der vom Autor für sich beanspruchten Gesellschaftsphäre. Denn gewöhnlich sind diese Romane und Novellen Scherzablungen, die vom Nimbus des halb Autobiographischen, heis Sensationellen zehren möchten, eine durchschüttliche Begebenheit mit Calderin, Fiktionall, kleinem flüchtigen narbelhaften Ausschweifung mit Desjoan, Milionarin, Venuskotte aufschminken. D'Amantios, eischer Waller und Heinrich Manns echtes, durch Leidenschaft des Lebens oder der Kunstübung befristetes Werk findet da seine weniger gewissenhaftesten Anschlagader und Kolporteur. Das Erotische spielt eine große Rolle, wenn nicht gar das Plante, eine fernelle Plantelei, die ohne Dämonie mit einem Schuß eiserer Sentimentalität fast sportlich betrieben wird. Als Literatur zweifelhaftes Genossnis zur benebüchen schollenleigen „Gemitospoese“, falls im Mondänen wie jene im Verwüßigen, ebenso fischig elegant, wie jene fischig brutal ist, übertrieben parfümiert, wenn die andere übertrieben Erdgeruch ausstößt.

Speers Buch gehört in diesen Bereich, aber nicht in dessen verwerflichen Winkel. Sein kulturelles Niveau überzeugt, seine atmosphärische Geographie ergibt sich von selbst, sein formales Geschick ist nirgends unterbrochen, der Fluß des Erzählens strömt gleichmäßig annehmbar, klar, fauber, spendet gut abgewogen Wärme und

Kälte. Das Werk ist eines von den Büchern, die man von Anfang bis Ende liest mit einem Interesse, das nicht allzu tief geht, aber doch auf leichten, wohlgefalligen Rollen läuft, eines von den Büchern, die durch spannende und kongionte Form des Vortrags, reichvolles Arrangement des Inhalts, zarte Tönung der Stimmungen und Situationen ihr Glück machen. Diese Überzählung, eingewahrt ins dunkle Holz novemberlicher Wehmut, läßt den einsam Alternden die Gestalten seines Daseins noch einmal aus der Erinnerung heraufstahren. Es ist wirklich etwas von modernem erotischen Studium in dem Buche, von jenem Triebe, der durch die zeitgenössische vielfältige Welt herum, heilslos, ungewiß, in der Schwere zwischen Gut und Böse, daß man mit gleichem Rechte ihn verteidigen und schmähen kann, identisch mit dem Reiselieber, der Geldjagd, der geschäftlichen und gesellschaftlichen Seite der Epoche. Wäre nicht der moderne technische Apparat überall wichtiges Requisit, so läme in der Finanzierung etwas dem Metro Vergleichbares heraus, in allen solchen Episoden: dem bridelnden Getümel mit der Säuwester, dem Verlangen nach der genossichtigsten Panternmoge Marianne — mit dem einer „die Lust an einem Weibe, das niemanden, das allen gehört, lernt“ — in einer Liebesnacht zu Dreien über den Wassern. Die Frau aber, die der Erzähler, der „Anachist der Liebe“, doch immer finden und immer verorten muß, ist erst als Produkt heutiger Situation zu denken in ihrer glühenden Substanz, mit dem Anflug von Wandervogel, Freiluft, Grundfalschheit und Ferberheit.

Den schönsten Satz des Buches jedoch darf eine verständnisvolle Mutter sprechen, die für Rolf den Ausdruck „die Leute“ gebraucht und so aus der Tatsachenvertrautheit eines vorurteilslosen Blicks das Ergebnis zieht: „Alles Gefasste, Ergebene und Starke, immer wirst du es bei den Leuten finden!“ Damit aus einer mondänen Reizure sogar eine ihr eigentlich feindliche, aber zutiefst wichtige Genossheit folgt.

* Schwermet der Jahreszeiten. Erzählung von Wilhelm Speer. Romoht Verlag.

